

So war denn die Aufgabe wieder gelöst, und die böse Königin konnte der Prinzessin abermals nichts thun. Um sie nun aber ganz gewiß zu verderben, brachte Wallrade eine Schachtel herbei, gab sie der Prinzessin und befahl ihr, die Schachtel über den Hof in das Schloß zu tragen. „So du aber auch nur das Geringste daraus verlierst,“ sprach sie dazu, „so stirbst du tausendfachen Tod!“

Mechthildis nahm die Schachtel in der Meinung, daß nichts leichter sei, als sie über den Hof in das Schloß zu tragen. Kaum aber hatte sie die Hälfte des Weges zurückgelegt, so sprang die Schachtel auf, und eine unzählbare Menge allerliebster kleiner Figürchen quoll daraus hervor. Da kamen Soldaten, Hofleute, Musikanten und Komödianten, Türken und Perser, Schornsteinfeger und Rußnacker und tausend andere kleine Leuten mehr. Wie ein Wetter zerstreuten sie sich über den Hof, und die Prinzessin vermochte nicht einen einzigen wieder einzufangen. Da rief sie wieder nach Hulderich, und Hulderich kam, und zwang alsbald mit seinem Zauberstäbchen die kleinen Deserteure, in ihr altes Standquartier, die Schachtel, zurückzukehren.

Da war denn auch die dritte Aufgabe gelöst, und alle List und Bosheit Wallradens war zu Schanden geworden. Als aber Mechthildis der Königin die Schachtel überreichte, da war diese so ingrimmig, und überließ sich so rüchhaltslos ihrer unbändigen Wuth gegen die Prinzessin, daß sie selbst des Königs Zorn nicht mehr achtete, Mechthildis greifen und in eine tiefe Grube werfen ließ, wo sie elendiglich vor Hunger und Durst verschmachten sollte. Aber ihr Beschützer war nahe. Im Nu ward sie ihrem düstern Grabe entrisen, von unsichtbaren Händen in das Zauberschloß Hulderichs getragen, und dort in einer prachtvollen Säulenhalle von Hulderich und seiner Mutter, der mächtigen Fee, freundlich empfangen.

Da waren ihre Leiden und Prüfungen vollendet, und an der Hand ihres Gatten hielt sie bald darauf, unter dem Jubelgeschrei des versammelten Volks, ihren Einzug in die Residenz des Prinzen Hulderich. Hier lebte sie noch manche Jahre glücklich, und kein Wölkchen mehr trübte den heitern Himmel ihrer Freuden.

Wallrade aber, die böse und häßliche Königin, als sie erfuhr, wie glücklich die gute Prinzessin Mechthildis sei, starb vor innerlichem Grimm und vor Neid und Groll. Das ganze Land jubelte über ihr Ende, und auch der König war froh, als sie todt war, denn sie hatte ihm nichts, wie Aerger und Kummer gemacht. Er freute sich, daß er ihre Fässer mit den goldenen Dukaten erbt, und wühlte noch lange Jahre ungestört in seinen unermesslichen Schätzen herum.

Der Spiegel der Wahrheit.

Es lebte einmal in uralten Zeiten ein König, dem wurde ein Söhnlein geboren. In seiner Herzessfreude darüber sprach der König den Wunsch aus, die zukünftigen Schicksale des kleinen Prinzen zu erfahren, und zu wissen, ob es ihm wohl oder übel gehen würde in späteren Zeiten. Diesen Wunsch hatte sein Hofmarschall vernommen, und um ihn zu erfüllen, schickte er alsbald zu drei Zauberschwestern, die in einem nahen Walde ihr Wesen trieben, und die Gabe besaßen, die Zukunft zu durchschauen. Die drei Weiber kamen in des Königs Schloß, ließen sich das Prinzlein zeigen, forschten in ihren Zauberbüchern nach, und thaten endlich folgenden Ausspruch: „Wisse, o König! dein Söhnlein wird die Ursache deines Todes sein!“

Mit diesen Worten gingen sie wieder fort in ihre Waldeinsamkeit, und ließen den König, dessen Freude jetzt plötzlich ein Ende genommen hatte, ganz bestürzt und erschreckt zurück.